(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 237 Sonntag, den 9. Oktober **1898.**

Der glückliche Mensch.

Skizze von **M. Schoepp.**

(Nachdruck verboten.)

Hoch oben wohnten sie, gleich unter'm Dach. Vier steile wacklige Treppen mußte man steigen, ehe man hinauf kam. Der Wirth war seit fünf Jahren nicht oben gewesen. Er hatte bei seinem letzten Besuch, der der rückständigen Miethe galt, geglaubt, die morschen Stufen brächen unter ihm zusammen. Er hatte damals auch jemanden zum Ausflicken geschickt. Aber der Mann war pedantisch und wollte keine Verantwortung übernehmen. Da lies er's lieber, bis das Haus einmal von Grund auf renovirt würde. So lange mußte eben die Treppe noch halten. Zudem konnten die Leute oben wirklich keine Ansprüche machen. Die paar Thaler Zins für's ganze Jahr war die Wohnung gewiß werth; und gefallen mußte sie ihnen auch, sonst hätten sie doch einmal Mißbilligung geäußert.

Ein Gluthofen war's im Sommer, im Winter ein Eiskeller. Aber auch das hatte sein Gutes. Denn wenn den Bewohnern die steifen Glieder zu erfrieren drohten, hofften sie auf die wohlthätigen Wirkungen der Julisonne. Und meinten sie vergehen zu müssen in der dunstigen, brütenden Atmosphäre, die der Sommer ihnen bescheerte, war's doch ein Trost überzeugt zu sein, daß sie endlich einer erfrischenden Kühle weichen müsse. Der ewige Wechsel hielt die Leute aufrecht. Es lag immer ein Theil Spannung darin, zu erfahren, wie lange der jeweilige Zustand dauern würde.

Der alte war Schuhmacher, und, wie die meisten Männer dieses Berufs, ein unzufriedener, mürrischer, philosophischer Kopf. Nichts konnte ihm ein Lächeln entlocken. Und wenn man ihm wirklich einmal eine Flickarbeit auftrug, zeigte er dem Besteller ein so düsteres, unheilvolles Gesicht, das dieser voll Grauen auf den schiefen Absatz oder die durchlöcherte Sohle blickte und sich die bittersten Vorwürfe machte, den Mann belästigt zu haben. Am Fenster, gleich neben dem schmutzigen Schemel saß Tag für Tag und Jahr für Jahr die finstere Hausfrau. Starren Blickes überwachte sie die gegenüberliegenden Fenster. Nichts entging ihr und obgleich sie nie mit den Nachbarn ein Wort gewechselt — dazu war sie zu stolz —, regte sie sich doch über alles auf, was bei ihnen vorging, was auch viele Schusterfrauen mit ihr gemein haben sollen. „Was? heute zwei halbe Liter Milch? Haben die's denn jetzt so übrig?" „Da klatschten die Beiden schon die ganze Stunde! Woher sie nur die Zeit nehmen!" „Nu sieh einer! Ordentlich ein weißes Vorhemd! Giebt's denn eine Beerdigung?" Sie erhielt nie eine Antwort. Aber sie hatte eine so überreiche Phantasie, daß es ihr ein Leichtes war, für Alles eine Erklärung zu finden, und oft schalt sie sich in eine blinde Wuth hinein über das Gebahren der Leute, die sie doch garnichts angingen. Die Gatten sprachen fast nie miteinander. Was sollten sie sich sagen, daß es heiß war? Oder kalt? Das wußte und fühlte ja jeder. Daß Andere es besser hatten? Daß der Wirth ein Halsabschneider sei und eines Tages die alte Baracke zusammenbrechen müsse — ach, das waren so alte Geschichten — warum daräber noch ein Wort verlieren!

In der dunkelsten Ecke der Mansarde, da wo sich das Dach zu spitzem Winkel senkt, saß der Familie Erhalter und Ernährer und flocht in müßigen Stunden Stühle und Körbe. Ganz mechanisch waren seine Handgriffe; nie schneller, nie langsamer. Der gekrümmte Rücken, die mageren eckigen Schultern waren im Sommer fast nackt, im Winter mit dicken, wollenen Tüchern umhüllt. Nie murrte er wie der Vater; nie zankte er wie die Mutter. Nur wenn die Luft unerträglich wurde oder seinen erstarrten Fingern das Geflecht entglitt, seufzte er tief und schwer auf und wandte langsam die blöden Augen dem Lichte zu, das er doch nicht sehen konnte. Der Familie Ernährer war blind.

„Die armen Eltern!" sagten die Hausbewohner mitleidig, „wie schrecklich den blinden Sohn zu haben!" Sie machten sie zu Märtyrern, kannten es dem armen Jungen nicht verzeihen, blind zu sein. Und so war es wohl gekommen, daß die beiden Alten sich unter den Leuten stets mit einer Leidensmiene zeigten, die in's Herz schnitt. „Wenn das Kind nur vor uns stirbt", sagte die Frau gefühlvoll, wenn sie Schmalz oder Schnaps oder andere Nahrungsmitel beim Kaufmann an der Ecke holte, „zu denken, er ist auf fremde Leute angewiesen — ich würde keine Ruhe im Grabe haben." Und so ähnlich sprach der Vater und wandte den düsteren Blick auf den Beschauer.

Natürlich ließ man den Blinden nie allein auf die Straße. Mein Gott, wie leicht konnte ihm etwas zustoßen! In einer Hafenstadt mit so sündhaft großem Verkehr lauert ja der Tod an jeder Ecke. So war es rührend anzusehen, wie der Vater den Sohn sorgfältig führend die Straße hinuntergeleitete bis zum Hafen. Schweigend schritten sie vorwärts, Arm in Arm; in schlichte schwarze Kleider gehüllt, denen man den jahrelangen Grauch gar deutlich ansah. Bescheiden weichen sie dem hastenden Menschenstrom aus, durchkreuzen mit ruhiger Sicherheit die von Lastfuhrwerken aller Art überfüllten Straßendämme und kamen oft nach langer Wanderung an eins der großen Kauffahrer, die verankert am Bollwerk lagen, um neue Fracht, und Kohlen einzunehmen. Sorgfältig klettern sie die steile Treppe hinauf, der Vater dicht hinter dem Sohne, wechselten oben kurze Worte mit einem Matrosen und verschwanden endlich in einem dunklen Loch, wo eine Treppe, schwarz und steil, in den Bauch des Schiffes hinabführte. Nach einiger Zeit kam der Alte allein zurück, finsterer und mürrischer wie je, begab sich in eine dumpfe Matrosenkneipe und saß dort vor einem „Steifen", bis es Zeit war, den Jungen wieder aus seinem Loche herauszuholen.

Der Junge schippte Kohlen.

Es war ja nicht viel, was er dafür bekam. Aber man lebte doch davon. Und er hätte auch gern, ach, so herzlich gern die doppelte Zeit geschippt — aber er war ja schon nach vier Stunden so erschöpft, daß er nur noch mit zitternden Knieen die schmale Treppe hinaufsteigen konnte und dann vor heftigem Herzklopfen kaum Athem bekam. Dann ließ ihn wohl ein barmherziger Arbeiter aus seiner Flasche einen Schluck trinken und ein Matrose führte ihn mitleidig zu einem Ballen, damit er sich für Minuten ausruhe.

„Bist müde, min Jung?"

„Ach nein, Herr!"

„Dat glöw ener. Da is doch keen Kraft in!" Und er schlägt ihm auf die eckige Schulter.

„O doch, Herr!"

Der arme Junge! Er war in beständiger Angst, daß man ihm seine einträchtliche Stellung nehmen könne.

Schrecklich war's da unten. Daß es dunkel war, schadete ihm nichts. Um ihn war es ja immer Nacht. Und auch an Hitze war er gewöhnt. Viel kühler als hier neben dem Heizraum war es unter'm Dach daheim auch nicht. Aber dieser schreckliche Kohlenstaub, der sich nach und nach in die Poren setzte, die Stimmen draußen, die aus weiter, weiter Ferne zu kommen schienen; das Fluchen der Arbeiter, die mit ihrem Geschick haderten; der Geruch von Fett und Schweiß, das unaufhörliche Bücken, das seine Muskeln zu zerreißen drohte — das alles machte ihm die vier Stunden im Schiffe zur Hölle. Und doch klagte er nie. Er arbeitete ja für seine armen Eltern, die durch ihn so grausam geschlagen waren. Konnte er sie je das Elend vergessen machen, das durch ihn über sie heraufbeschworen? Erzählte der Vater nicht, daß ihm beim Anblick des blinden Sohnes die Hand gelähmt sei, die früher so fleißig geschafft. Und klagte die Mutter nicht, daß sie das Lachen seit seiner Geburt verloren habe? Also vorwärts! Nicht erschlaffen! Und er arbeitete, daß ihm der Schweiß von der Stirn über die Wangen hinablief, daß der bis zum Gürtel nackte kohlengeschwärzte Leib wie polirtes Holz glänzt, bis — ja, bis er die rauhe Stimme seines Nebenmannes hört, dessen schwielige Faust ihn plötzlich packt —

„So weit wär' das Jammerbild mal wieder! Rasch die Flasche her! Soll er denn verrecken in meinem Arm? Trink, min Jung, trink!" Und dann wird er irgend wo sanft niedergelassen — auf einem Haufen Kohlen ist's; aber die Ruhe ist so wonnig, so unvergleichlich herrlich!

„Ist Dir besser?"

„Ja, danke." Und er schlägt die leeren, lichtlosen Augen auf zu dem rauhen Freunde, nach dessen poltenrden, barschen Stimme er eine Sehnsucht hat wie nach der schönsten Musik. Manche Stunde hat der geschwärzte, immer fluchendeKerl für ihn schon gearbeitet, mit manchem Trunk ihn erlabt, mit manchem Wort ihn neu gestärkt — was die Leute auch über ihn sagen: daß er schon im Zuchthaus gesessen, daß er in die meisten Schlägereien verwickelt sei und vor nichts zurückschrecke — für den blinden ist er ein Engel des Lichtes; der einzige, der je ihm Gutes gethan.

„Solltest Dich nach was anderm umsehen", sagte er ihm einmal; „lange kannst Du das nicht aushalten."

Der Blinde sah traurig vor sich hin.

„Wenn es nur noch so lange dauert, wie meine Eltern leben."

„Bist Du der Einzige?"

„Ja, der Einzige."

Der Arbeiter kaute geräuschvoll sein Brod.

Der kranke Zahn.

Humoreske von **Mark Twain.**

Deutsch von **Julius Halm.**

(Nachdruck verboten.)

Unverträgliche Zahnschmerzen quälten den armen Potts und so entschloß er sich denn, als er den Schmerz nicht länger ertragen ko[illegible] sich voll Todesverachtung zu dem berühmtesten Zahnarzt N[illegible] zu begeben, um den vermaledeiten Zahn herausziehen zu [illegible]

[D]er Zahnarzt, der eine riesige Praxis hatte und das viele Zahnreißen unmöglich allein bewältigen konnte, hatte soeben nach eigener Erfindung eine genial ersonnene Zahnreißmaschine eigener Kostruktion zusammengestellt.

Ein Dampfmotor bewegte die finnreiche Maschinerie, deren Hauptbestandtheil der äußerst komplizirte Hebel war, welcher eine Brechzange emporschob, öffnete, ausstreckte und zusammendrückte, um dieselbe im nächsten Augenblick mit einem Ruck emporzuschnellen, worauf eine Sprungfeder sie wieder an ihren Platz zurückdrückte.

Diese herrliche Erfindung nun wollte Herr Slupp an dem ersten besten Patienten versuchen, der zu ihm hereinstolperte. Und dieser Pechvogel war Niemand Anderes als unser Mr. Potts.

Ahnungslos setzte er sich in den Marterstuhl, öffnete der Aufforderung des Arztes gemäß den Mund sperrangelweit, und im nächsten Moment ertönte ein ohrenzerreißendes Schnauben und Rasseln und Brausen. Etwas Unheimliches, wie ein langer, magerer Arm streckte sich ihm entgegen und — schwaps — fühlte er, wie dieses Etwas seinen Zahn erfaßt, ihn vom Sessel reißt, hoch in die Luft wirft, an die Wand anrempelt, zweimal, dreimal, daß ihm alle Rippen brechen; ihn wieder in die Höhe emporwirbelt wie einen Gummiball, so daß er bei diesem Luftsprung mit dem Kopf ein Familienportrait durchlöchert und mit den Stiefelabsätzen den Trumeauspiegel zertrümmert. Hierauf umkreiste er in raschem Drehen zwei- bis dreimal den Krystalleuchter, riß ihn glücklich mit und fiel dann auf dem mit Schneid- und Stichinstrumenten beladenen Tisch.

Dort blieb er ohnmächtig liegen, worauf man ihn nach Hause trug und ins Bett legte.

Zwei bis drei Stunden später weckte ihn fürchterlicher Zahnschmerz aus seiner Betäubung; denn die geniale Höllenmaschine hatte ihm wohl zwei Zähne gerissen, aber der kranke war verschont geblieben.

Mr. Potts wartete wieder einige Tage, endlich beschloß er den ungeberdigen Quälgeist selber zu entfernen. Er erinnerte sich einmal gehört zu haben, die sicherste, bequemste und schmerzloseste Art, der Zahnoperation sei folgende:

Man umwickelt den Zahn mit einem starken Zwirnsfaden, befestigt an das Ende des Fadens eine Pistolenkugel, steckt die Kugel in die Pistole, drückt los, und bumms, fliegt Kugel sammt Zahn in die Luft.

Mr. Potts fand diese Methode so praktisch, daß er sofort zu deren Anwendung schritt.

Er nahm einen starken Hanfzwirnfaden, befestigte ihn an Zahn und Kugel, lud den Revolver, ging zum Fenster und — der Schuß ging nicht los, denn Herr Potts überlegte sich, ob er schießen solle oder nicht, weil der Schmerz — oh Wunder! im selben Moment wie weggewischt war. Er wartete zehn Minuten, zwanzig Minuten. Der Schmerz hatte gänzlich aufgehört.

Na, meinte Mr. Potts, so lösen wir die Schnur.

Er machte eine Handbewegung; aber im nächsten Moment krachte der Schuß und sammt Kugel flog der kranke Zahn mit einer Anfangsgeschwindigkeit von fünfzig Kilometer in die Luft. Mr. Potts aber stürzte schreiend und zuckend zu Boden und blieb dort so lange liegen, bis seine Frau hereinstürzte, und ihn auf den Lehnstuhl ans offene Fenster setzte, damit er sich in der frischen Luft erhole.

Betäubt und noch halb besinnungslos starrte er zum Fenster hinaus und sah, wie vier Männer einen blutüberströmten Körper durch den Nachbargarten schleppten.

„Was ist geschehen?"

„Irgend ein Strolch hat Nachbar Dingus erschossen.

„Nachbar Dingus?"

Mr. Potts, dessen Kräfte wunderbar rasch zurückkehrten, griff nach Hut und Stock und eilte in des Nachbars Haus. Als er eintrat, hatte der Verwundete soeben das Bewußtsein zurückerlangt und erzählte den Hergang:

„Ich saß auf dem Apfelbaum und pflückte Aepfel, als plötzlich ein Schuß erdröhnte und ich, am Schenkel verwundet, herunterpurzelte. Woher der Schuß kam, weiß ich nicht, auch habe ich keine Ahnung davon, wer der mörderische Angreifer sein mag.

Der Arzt machte sich an die Sondirung der Wunde, und das Erste, was er fand, war ein starker Zwirnfaden, an welchem die Kugel befestigt war.

Als der Arzt an dem Zwirnfaden zu ziehen begann, stieß er auf starken Widerstand, und der Kranke brüllte, als ob er amSpieß stäke.

Daraus folgerte der Arzt natürlich, daß noch ein zweites Geschoß in der Wunde stecke und erklärte, in den Analen der Arzeneikunde sei noch kein so interessanter Fall vorgekommen; er werde der medizinischen Akademie darüber Bericht erstatten.

Vor allem mußte das Geschoß entfernt werden, zu diesem Zweck schläferte er den Verwundeten mit Chloroform ein, machte einen tüchtigen Einschnitt in die Wunde und — o Staunen — ein ziemlich großer Zahn wars, der zum Vorschein kam.

Der Fall ward immer eigenthümlicher.

Der Zahn konnte doch unmöglich als Kugel benutzt worden sein; sonst wäre er zerschmettert. Verschluckt konnte ihn Herr Dingus auch nicht haben, wie wäre er sonst mit Kugel und Zwirn in den Schenkel gerathen?

„Der Fall ist sehr mysteriös", sprach der Arzt kopfschüttelnd. „So ein Fall ist mir in meiner Praxis noch nicht vorgekommen. Kugel, Zwirn und Zahn müssen rein vom Himmel herab geschneit sein und zwar — — Aber Herr Potts — was ist Ihnen? Sind Sie unwohl? Sie bluten ja!"

„Ich — ich, ich blute?"

„Ja, Ihre Lippen sind ganz blutig".

„Ach das ist nichts. Ich habe vor Kurzem einen Zahn verloren."

„So? Wer hat ihn gezogen?"

„I—i—ich! Ach Gott, ach Gott. Ich will alles gestehen. Ich habe ihn mir selber herausgeschossen."

„Heraus — geschossen?!?" „Ja!"

Unser armer Mr. Potts wurde wegen Mordversuches unter Anklage gestellt und Nachbar Dingus schwur hoch und theuer, er werde ihm, sobald die Wunde geheilt sein werde, höchsteigenhändig auch die übrigen Zähne aus dem Munde schießen.

Die zusammengerottete Menge aber wollte den Attentäter lynchen, als er in das Gerichtsgebäude abgeführt wurde.

Als der Untersuchungsrichter sich mit dem Missethäter allein sah, fuhr er ihn wüthend an.

„Herr, Sie sind ein ganz gemeiner Verbrecher! Verstanden?"

„Ja, ja," stammelte Mr. Potts ganz zerknirscht, „aber ich habe ja nicht gewußt, daß Dingus auf dem Apfelbaum säße!"

„Ach Schnickschnack, das meine ich ja gar nicht. Aber wenn man schon schießt, so schießt man todt. Jetzt werd' ich gerade so viel Schererei und Plackerei haben, als wärs ein Mord und bekomme nur halbe Gebühren. Das ist ein Skandal, merken Sie sich das für die Zukunft und machen Sie ein anderes Mal ihre Sache besser."

„Soll ich Dir einen Gefallen thun? Wünscht Du Dir was?

Der Andere lächelte.

„Ach ja“ — und wandte den Kopf dorthin, von wo ein leises Rauschen und Plätschern deutlich vernehmbar war.

„Siehst Du, ich möchte für eine Minute sehen können.“

„Für eine Minute?“

„Länger brauchte ich ganz gewiß nicht. Ich möchte so gern wissen, wie das Wasser aussieht. Es muß wunderschön sein. Und dann —“

„Nu? und denn?“

Da lächelte er.

„Dich möcht' ich sehen. Wenn ich sterbe, möcht' ich doch einen Freund bei mir haben. Und wenn ich wüßte, wie Du aussiehst, wär's doch ein so großes Glück — —“

Der „Freund“ war mit einem merkwürdig heisernen Schrei aufgesprungn und hatte wieder zur Kohlenschaufel gegriffen. Und seit der Zeit durfte der Junge nur zwei Stunden arbeiten und erhielt doch volle Löhnung.

Nach wie vor brannte die Sonne auf das schräge Schieferdach und ließ die Leute darunter auf den Winter hoffen. Und die Winterstürme rüttelten an den Sparren und Balken, und wenn der Blinde sein Geflecht zur Hand nahm, war oft eine dünne Schicht Schneestaub darauf. Immer finsterer wurde des Alten Gesicht, immer boshafter der Hausfrau Bemerkungen über ihre Nachbarn. Der Blinde merkte nichts davon. Seine Gedanken weilten bei dem gefürchteten Rowdy, dessen rauhe Stimme ihm die liebste auf der Erde war. Er wußte, daß er einen Freund hatte. War er nicht gesegnet trotz seines Jammers? Und zweimal war er mit ihm aus dem Hafen hinaus auf's Meer gefahren und hatte ihm von seinen Wundern erzählt. Plump und unbeholfen. Und doch hatte der Blinde vor Entzücken geschluchzt. War er nicht ein glücklicher Mensch?

Vermischtes.

Von einer schrecklichen Ueberschwemmung infolge eines Wollenbruchs ist **Andalusien** (Spanien) heimgesucht. Die Eisenbahn zwischen Ronda und Bobadilla ist an drei Stellen unterbrochen. In Herrera ertranken über 80 Personen. Die Oliven- und die Maisernte ist vernichtet Als wenn Spanien noch nicht schwer genug heimgesucht wäre!

Eine Königin „von Volkes Gnaden“. Es ist bei den Krönungsfeierlichkeiten der Königin Wilhelmina von Holland so ziemlich unbeachtet geblieben, daß sie in Europa wohl die einzige Monarchin „von Volkes Gnaden“ im wahren Sinne des Wortes ist. Es ist ihr nämlich von der Volksvertretung nicht schlechtweg infolge ihres Erbrechts als Königin gehuldigt worden, sondern erst nachdem sie die Verfassung beschworen hatte, erklärte der Präsident der ersten Kammer als Worthalter der Volksvertretung: „Wir nehmen Sie an und setzen Sie im Namen des niederländischen Volles und in Gemäßheit der Verfassung als Königen ein“ Das ist ein Vorgang, der sich bei keiner Thronbesteigung in einem europäischen Staate wiederfindet, um etwas Aehnliches zu finden, müssen wir um mehrere Jahrhunderte zurückhegen in die Zeit, als Spanieu noch aus einer Reihe einzelner Königreiche bestand.

Eine hübsche und sogar wahre Manövergeschichte wird der „Hlbst. Ztg.“ von einem Leser, der während der Kaisertage in Oeynhausen war, erzählt. Bei Oeynhausen liegt das Dorf Bergkirchen. In dem weiten Thalgrunde zwischen beiden Orten biwackirte das 7. Armeekorps. Am Anfange des hochgelegenen Bergkirchen befindet sich die Apotheke, die an der Thalseite eine Veranda hat, von der aus die ganze Gegend gut zu übersehen ist. Während des Kaisermanövers klingelt es Nachts zwischen 3 und 4 Uhr in der Apotheke. Der Apotheker fragt ärgerlich, was denn los sei. Eine Stimme antwortet von draußen: „Lassen Sie mich doch bitte mal auf ihre Veranda gehen, das Armeekorps wird allarmirt, ich möchte mir die Allamirung von dort aus gern ansehen.“ Da donnert der Apotheker los: „Das wäre ja noch schöner, daß man einem aus dem Schlafe weckt, um das Schauspiel bequem genießen zu können; er solle sonstwo hingehen, übrigens sei die Nachtklingel nur im Interesse der Kranken da u. s. w. Die liebe Gattin, die munter geworden war, ließ auch manch kräftig Wörtlein fallen. Der Draußenstehende läßt aber Alles ruhig über sich ergehen und wiederholt nur seine Bitte. Schließlich ruft der Apotheker: „Na, wer sind Sie denn eigentlich, wie heißeu Sie denn?“ — „Wilhelm“, lautet die prompte Antwort. „Da bin ich gerade so gescheidt, wie vorher, Wilhelm heißen viele Leute, wie heißen Sie denn noch?“ — „von Hohenzollern.“ Jetzt erst geht dem Apotheker ein Licht auf, er reißt die Thür auf — und vor ihm steht der Kaiser. Lächelnd wehrt dieser die Entschuldigung des Apothekers ab und bittet, auf die Veranda geführt zu werden. Der Weg zu dieser ging unglücklich erWeise durch die Schlafstube. In diese laufen, seine Gattin beim Arme nehmen und in ein anstoßendes Zimmer führen, war bei dem Apotheker eins. Als der Kaiser dann auf der Veranda angelangt war, ließ er Allarm blasen und beobachtete die Entwickelung des aus der vollen Ruhe gerissenen Armeekorps. Die Frau hatte unterdessen Kaffee gekocht und bot dem Kaiser eine Tasse an, die der Monarch mit Wohlbehagen trank; er bat sich sogar noch eine zweite aus, da er noch nichts genossen habe. Als die Aufstellung der Truppen beendet war, verabschiedete sich der Kaiser mit Dank für die Gastfreundschaft von dem Ehepaar, das diesen unverhofften Kaiserbesuch wohl nicht vergessen wird.

Unsere Muttersprache erobert sich allmählich die Welt. Jüngst hat der Gemeinderath von Rotterdam (Holland) eine Vorlage angenommen, wonach in den neuen Primarschulen nicht mehr Französisch, sondern nur Deutsch und Englisch gelehrt wird. Unter Denen, die für die Vorlage stimmten, haben mehrere ihre Sympathie für die französische Sprache bekundet; Andere haben ihr eine Superiorität als Erziehungsmittel zuerkannt. Aber in einer Handelsstadt wie Rotterdam hat man das Französische nicht nöthig. Mit wem macht man Geschäfte? Mit Deutschland, England und Amerika. Was braucht man im Bureau für die Korrespondenz? Deutsch und Englisch. Die Geschäftsmänner urtheilen dahin, daß für einen Handeltreibenden das Französische unnütz ist, einfach deswegen, weil es keinen Handel mit Frankreich mehr giebt.

Stimmt's auf ein Haar? Eine etwas wunderliche Statistik, die aber doch einer ernsteren Grundlage nicht ganz entbehrt, giebt der amerikanische „Medical Record“. Es handelt sich um eine menschliche Erfüllung des Bibelworts „Die Haare auf Deinem Haupte sind alle gezählt“. Daß die verschiedenen Menschen in sehr verschiedenem Grade iu die Fülle ihres Hauptschmucks bevorzugt sind, das weiß längst ein Jeder, daß aber ein besonderes Verhältniß zwischen der Zahl und der Farbe der Haupthaare besteht, ist eine Entdeckung der Neuzeit. Rothe Haare werden selten schön gefunden, aber sie haben einen unbestreitbaren Vorzug, sie sind nämlich kräftiger, und rothhaariger Mensch hat daher eine geringere Anwartschaft auf eine Glatze als seine blonden oder brünetten Brüder. Dabei ist das rothe Haar aber auch dicker, und dies würde wiederum als ein Schönheitsfehler ins Gesicht fallen. Auf derselben Fläche der Kopfhaut, die ein einziges rothes Haar ernährt, finden fünf blonde ihren Platz. Demzufolge genügen rund 30 000 Haare von rother Farbe, um einen mittelgroßen Kopf zu bedecken, während von braunen Haaren wenigstens 105 000 dazu nöthig sind. Die blonden Haare aber sind die feinsten und erreichen darum auch die größten Zahlen, nämlich 140 000 und sogar bis 160 000. Nach der Zugfestigkeit des einzelnen Haares hat man ferner berechnet, daß die Haare einer einzigen blonden Person, alle zusammengenommen, ein Gewicht von 1600 Zentner auszuhalten vermöchten. Hier ist aber doch wahrscheinlich ein Rechenfehler, wenn nicht eine absichtliche Uebertreibung untergelaufen, denn einem einzigen Haare eine Zugfestigkeit von 500 Gramm zuzutrauen, ist denn doch ein wenig zu viel verlangt.

Der erste weibliche Doktor der Phylosophie wurde eben an der Universität Pest promovirt. Es ist dies Frl. Betty Tedeschi, Tochter eines Kommerzienraths in Temesvar.

Ueber eine operative Nasenverkleinerung berichtet Dr. Joseph in der „Berl. klin. Wchschr.“ Die Nase war an sich gesund, „deperimirte“ ihren Besitzer aber stark durch auffallende Größe und Form. Die Wirkung der Operation war nicht nur körperlich, sondern auch seelisch eine vollendete, insofern als die schwermuthsvolle Stimmung des „Patienten“ völlig geschwunden ist.

Der Sang vom bürgerlichen Gesetzbuch.

Fünf Bücher, wie der Pentateuch,
Hat's BGB, das merket Euch.
'Nen allgemeinen Theil — nicht schlecht —
Der Schuldverhältnisse ihr Recht,
Der Sachen, der Familien Jus;
Das Erbrecht macht, wie stets, den Schluß.
In Abschnitte theilt man sie ein;
Hört: 2 mal 7, 9 3, 9.
Die Zahl des Seges schuf auch Wandel:
Zu 40 Schock fehlt eine Mandel.

1. Buch. Im Allgemeinen günstig wohnen
Im ersten Abschnitt die Personen.
Im zweiten folgen drauf die Sachen,
Um die wir Rechtsgeschäfte machen.
Termine giebt's alsdann und Fristen,
Verjährung für die schlechten Christen.
Ich übe aus mein Recht, bei Zeiten;
Dem Andern leist' ich Sicherheiten.

2. Buch. Um Schuldverhältnisse zu kennen,
Muß man zuerst den Inhalt nennen,
Der Schulden Herkunft aus Verträgen
Und ihr Erlöschen uns zum Segen.
Man kann 'ne Forderung verkaufen;
Um Schulden wird sich keiner raufen.
Zum Schlusse: Mehrheit der Personen,
Die einzelnen Obligationen.

3. Buch. Im dritten Buch, dem Recht der Sachen,
Wird der Besitz uns Freude machen.
Vom Recht am Grundstück Allgemeines;
Das Eigenthum ist sehr was Feines.
Ein Erbbaurecht kommt vor zu Zeiten,
Ziel öfter freilich Dienstbarkeiten.
Hab ich den Vorkauf wir bedungen,
Macht 'ne Realast Weiterungen.
Drei Sorten Pump kann man sich leisten;
Das Pignus kennen wohl die Meisten.

4. Buch. Familienfreuden zu genießen,
Muß man 'ne Bürgerehe schließen.
Von Einfluß ist oft die Verwandtschaft;
Den Vormund wähl' aus der Bekanntschaft.

5. Buch. Wird dir ein reicher Onkel sterben,
Mögst du als Erster Alles erben.
Für deine Stellung ist sehr wichtig,
Daß auch das Testament goldrichtig,
Und daß kein Erbvertrag geschlossen.
Den Pflichttheil nimmt man nur verdrossen
Mach' mit dem Onkel nicht Geschichten,
Sonst heist's aufs Erbe flugs verzichten.
Ein Erbschein sichert gegen Alles.
Verkauf' die Erbschaft, hast du Dalles.

Amtsrichter Schiller, Gleiwitz
(in der „Deutschen Juristen Zeitung“).

Vom Büchertisch.

Soeben erschien die Winterausgabe des **Taschenfahrplans** für die **Ostrovinzen**. Das handliche Büchlein, ist bedeutend erweitert worden und umfaßt nunmehr auch die ganze Provinz **Pommern**. Der niedrige Preis von nur 10 Pf. ist unverändert geblieben. Vorräthig in den Buchhandlungen.

Für den Kalenderleser ist es immer wieder eine Freude, seinen alten Freund, den „**Lahrer Hinkenden Boten**“, im neuen Jahresgewande zu begrüßen. So auch heuer zum Jahre 1899. Der „Hinkende“ hat ja einen alten guten Ruf; er ist jederzeit ein Vorkämpfer gewesen für den gesunden, freiheitlichen Geist im Leben des Volkes und der deutschen Nation, er hat allezeit seine Tendenz offen und ehrlich bekannt und sich nicht einschüchtern lassen. Getrost darf er auch dieses Jahr wieder hinausgehen zu seinen alten Freunden und wird hoffentlich recht viele neue gewinnen. Wir wünschen's ihm, denn er verdient's von Rechts wegen!

Eine Wochenschrift aus dem Anfange unseres Jahrhunderts findet sich in dem soeben zur Ausgabe gelangten 13. Heft des ausgezeichneten Prachtwerkes „**Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild**“, Politische und Kulturgeschichte von **Hans Kraemer** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W., 60 Lieferungen à 60 Pf.) Es ist das Faksimile des „Halleschen Kurier“ vom 3. Mai 1804, worin „im Gespräch mit einem Bauern von den neuesten Zeitgeschichten und Welthändeln“ berichtet wird. Die politische Geschichte wird in diesem Heft bis zum Tode Napoleons I., 5. Mai 1821, fortgeführt, die sich eine Schilderung der Frauen aus der napoleonischen Zeit anreiht. Den Schluß des Heftes bildet das hochinteressante Kapitel „Stein- und Buchdruck“, welches die damaligen einfachen Druck-Vorrichtungen bis zur Erfindung der ersten Doppel-Schnellpresse der „Times“ durch die Deutschen König und Bauer im Jahre 1814 in eingehender Weise behandelt. Eine reiche Anzahl trefflicher Illustrationen begleiten den fließenden Text und bilden einen prächtigen Schmuck des Heftes.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thron.

Holzverkauf im Wege des schriftlichen Angebots.

In der Kämmereiforst Thorn soll das Kieferndерbholz der nachstehenden im Winter 1898/99 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Loose, mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden:

Lfd. Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Größe der Hiebsfläche ha	Geschätzte Derbholzmasse fm	Alter und Beschaffenheit des Holzes	Entfernung von der Weichsel km	Entfernung von der Stadt km	Name und Wohnort des Belaufsförsters
1	Barbarken	46	2.1	380	105jährig, mittelstark, zieml. gerade, aber kurzschäft. 60% Nutzh.	6	6	Hardt-Barbarken
2	„	48	1.4	310	100jährig, mittelstark, zml. gerade aber kurzschäft. 65% Nutzholz.	7	7	„ „
3	Olleck	64	1.8	250	90jähr., mittelst. zml. gerade aber kurzschäft. 60% Nutzholz.	9	9	Kürzburg-Olleck
4	Guttau	74	1.7	270	95jähr. mittelst., zml. gerade, aber kurzschäft. 65% Nutzholz.	3	14	Goerges-Guttau
5	„	83	3.0	610	100jähr., mittelst. zml. gerade, aber kurzschäft. 70% Nutzholz.	3	15	„ „
6	Steinort	111	2.3	550	110jährig, mittelstark, gerade u. langschäftig 80% Nutzholz.	3	15	Jacoby-Steinort
7	„	119	2.8	530	110jährig, mittelstark, gerade u. langschäftig 80% Nutzholz.	1	15	„ „

Die Aufarbeitung des Holzes, sowie die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach Angabe und Wunsch des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung.

In den Beläufen Barbarken, Olleck und Guttau wird auf Wunsch das entfallende Brennholz zum Preise von 6 Mk. pro 1 Fm Kloben und 5 Mk. pro 1 Fm Knüppel von der Forstverwaltung zurückgekauft.

Bei erfolgendem Zuschlage ist für jedes Loos ein Angeld von 500 Mk. zu zahlen.

Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kauflustigen die Schläge auf Wunsch an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 Mk. Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Angebote auf eins oder mehrere Loose sind pro 1 Festmeter, der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse abzugeben und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis spätestens Donnerstag, den 20. Oktober cr., Vormittags 9 Uhr wohlverschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Derbholz“ an den städtischen Oberförster Herrn Baehr abzugeben.

Die Eröffnung und Feststellung der eingegangenen Gebote erfolgt zu der eben genannten Zeit im Oberförster-Dienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Thorn, den 2. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Die Lieferung

von Viktualien, Kartoffeln, Weißkohl, Mohrrüben, Mager-Käse und Milch für die Küchen des unterzeichneten Bataillons ist vom 1. 11. d. Js. ab auf 1 Jahr zu vergeben.

Angebote hierauf sind **bis zum 15. 10. d. Js.** an das Geschäftszimmer II, **Baderstraße 7, III,** einzureichen. 4035

3. Bataillon Instr.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Kartoffeln, Gemüse und Viktualien** für die Unteroffizier- und Mannschafts-Küche des Pionier-Bataillons Nr. 2 soll vom 1. November d. Js. auf 1 Jahr vergeben werden.

Bedingungen können täglich in Baracke I, Zimmer 19, eingesehen werden.

Schriftliche Angebote sind **bis zum 18. d. Mts., 9 Uhr Vormittags** zu richten an 4032

die Küchen-Verwaltung des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung

Bei der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle eines Mittelschullehrers von sogleich zu besetzen.

(Grundgehalt 1800 Mk. jährlich, Miethsentschädigung 400 bezw. 300 Mk. jährlich, Alterszulagen 150 Mk.)

Bei der Pensionirung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienst angerechnet.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben und die besondere Befähigung für Deutsch besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum 15. November d. Js. bei uns einreichen.

Thorn, den 30. September 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zu Zwecke der Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten aufgestellten Abtheilungslisten der Urwähler der Stadt Thorn werden drei Tage und zwar **am 10., 11. und 12. Oktober** im Stadtverordneten-Sitzungssaale, Rathhaus 1 Tr. (Aufgang im Hofe unterm Rösner-Denkmal) während der Dienststunden zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, sich zu überzeugen, ob sie in der richtigen Abtheilung in den Listen verzeichnet sind. Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Listen sind in obiger Zeit bei uns schriftlich, oder im Stadtverordneten-Sitzungssaal vor Herrn Stadtsekretär **Schaeche** oder dessen Stellvertreter Herrn Bureau-Assistenten **Stüwe** mündlich anzubringen.

Reklamationen, welche nach dem 12. Oktober d. Js. eingehen, können nicht berücksichtigt werden. 4028

Thorn, den 7. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Die Gasanstalt verkauft noch bis auf Weiteres:
1 Ctr. groben Koks für 80 Pf.,
1 „ feinen „ „ 90 „
ausschl. Anfuhr. 3916

Thorn, den 1. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unser „**Krankenhausabonnement**“ für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mark für Dienstboten, 6 Mark für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sicher auf die einfachste Weise die Wohlfahrt der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Das Abonnement gilt nur für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbetrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Thorn, den 2. September 1898. 3523

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Wer Lust hat



sich zu verheirathen, findet bei mir **große Auswahl in gestempelten massiv**

gold. Trauringen.

Paar von 12—50 Mk.
Goldplattirt Paar von 4 Mk. an.

Louis Joseph,
Uhren, Goldwaaren, Brillen.
Seglerstraße.

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung vermittelt das vorzügliche Werk von Dr. Wehlen:

Der Rettungs-Anker.

Mit path.-anatom. Abbild. **Preis 3 Mk.** Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendsünden und Ausschweifungen an **Schwächezuständen** leiden, zeigt dieses Werk den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit u Manneskraft. Zu beziehen durch das **Litteratur-Bureau in Leipzig-E.**, Oststr. 1, sowie durch jede Buchhandlung.

Special-Handschuh-Geschäft

Culmerstraße Nr. 7
empfiehlt
alle Arten von Handschuhen,
sowie recht saubere
Handschuhwäscherei u. Färberei

C. Rausch,
Handschuhfabrikant.

Höchster Triumph:
Central Bobbin Nähmaschinen
Durch Reichs-Patente geschützt.
Größte Dauer.



Reparatur-Werkstatt. Einfachste Handhabung. Höchste Arbeitsleistung.

Leichteste Zahlungsbedingungen.

Singer Co., Act. Ges.
Centrale für Ost-Deutschland:
Danzig, Gr. Wollwebergasse 15.
Thorn, Bäckerstrasse 35.
Frühere Firma: **G. Neidlinger.**

Gänzlicher Ausverkauf.

Nachstehende Artikel werde ich, um damit zu räumen, unter Selbstkostenpreis verkaufen:

Bänder, Federn, Agrés, Perlsachen, Tüll-Illusionen, Schleier Blumen u. verschiedene andere Hutgarnituren.

Außerdem habe ich eine große Auswahl in wunderschönen

Dekorations-Blumen,

die ich ebenfalls billig ausverkaufe.
Daselbst werden Hüte modernisirt.

J. Lyskowska,
3965 **Kulmerstr 13.**

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co Berlin**, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franko.

Nussb.-Pianino,

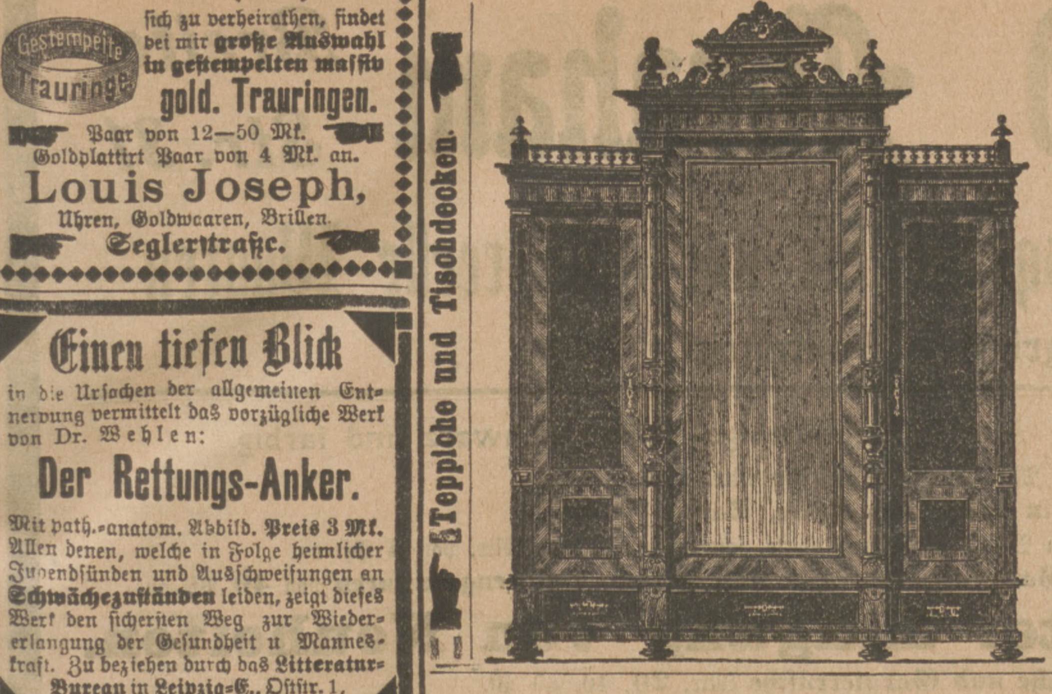
neu kreuzsait. Eisenbau, herrlicher Ton, ist billig zu verkaufeu. In **Thorn** befindlich, wird es **franco** zur **Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Langjährige Garantie. Off. an Fabr. **Stern**, Berlin, Neanderstr. 16

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. **15 Mk.** mon. **Franco** 4 wöch. **Probesend.** Fabr. **Stern**. Berlin, Neanderstr. 16.



Damenhüte
werden sauber und billig garnirt u. modernisirt bei
Frau E. Kirsch,
Brükenstrasse 4.

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren



Teppiche und Tischdecken.

von

Franz Krüger,

Tischlermeister,

Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Complette Zimmer-Einrichtungen

in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.
Nach ausserhalb Franco-**Lieferung.**
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Grosse Auswahl von „Möbelstoffen.

Auf meinen Grundstücken
Mellien- und Höppnerstrassen-Ecke
habe ich eine
ungenirte, mit Kurvenerhöhung versehene, ca 2000 Qm. große
(3 Runden = 1 Klmtr.)

Lehr- und Uebungsbahn für Radfahrer

hergestellt, für deren Benutzung ich Zeitkarten ausgebe.
Für Anfänger sind gewandte Fahrlehrer und für Reparaturen der Räder ein Mechaniker angestellt.



Gleichzeitig empfehle ich

Styria- und Schladitz-Fahrräder

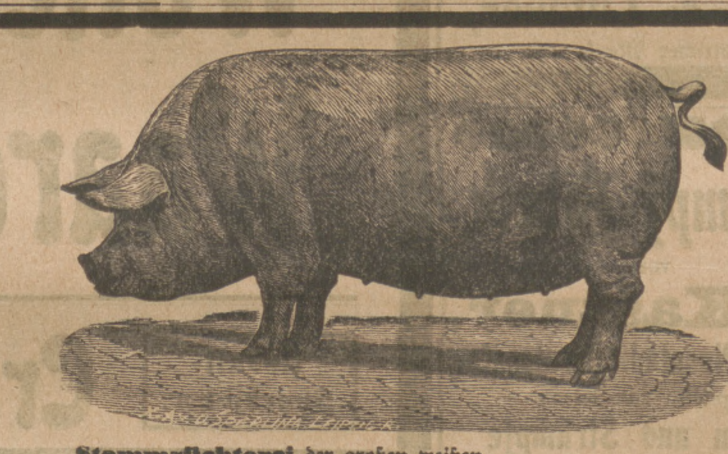
zu billigen aber festen Preisen.

Franz Zährer.

Großes Lager in Fahrrädern, Zubehör- und Ersatztheilen.
Reparatur-Werkstatt.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-
Magazin
P. Trautmann-Thorn,
Tapezier und Dekorateur,
Gerechtestr. 11 u. 13.



Stammzüchterei der großen weißen

Edelschweine

(Yorkshire) der Domaine **Friedrichswerth** (S.-Kob.-Gotha), **Station Friedrichswerth.**

Auf allen beschickten Ausstellungen höchste Preise. Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft

145 Preise.

Die Heerde besteht in Friedrichswerth seit 1885 Zuchtziel ist bei Erhaltung einer derben Konstitution: formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit u. höchste Fruchtbarkeit. Die Preise sind fest. Es kosten:

2—3 Monate alte Eber 60 Mk., Sauen 50 Mk.
3—4 „ „ „ 80 „ „ 70 „
(Zuchtthiere 1 Mark pro Stück Stallgeld dem Wärter).

Prospekt,
welcher Näheres über Aufzucht, Fütterung und Versandbedingungen enthält,
gratis und franko.

Friedrichswerth, 1898.

Ed. Meyer,
Domainenrath.

3079



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan."**

Niederlagen in Thorn: *Anders & Co., Dammann & Kordes, M. Kaliski, A. Kirmes, A. Majer, S. Simon, J. M. Wendisch Nachf., A. Wollenberg, Ad. Leetz, Jos. Wollenberg, Hugo Eromin, M Kalkstein v Oslowski. Paul Walke, Anton Koczwara, St. Raczkowski, Cart Sakriss, Ed. Raschkowski, R. Rütz, C. A. Gucksch, Paul Weber, Ed. Kohnert, H Netz, S. Begdon, Jul. Mendel*

Versandt direkt an Private — Aeusserst billige Preise.

F. TODT Pforzheim



Gold- und Silberwaaren — Fabrik gegründet 1854.

Echter Brillant-Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt mit Ia. Stein Mark 18.

Simili-Brillant Ring Nr. 43, 8 karat Gold, 333 gestempelt Mark 5, auch mit Ia. echtem Cap-Rubin.

Gegen baar oder Nachnahme. Reich illustrirte Kataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Uhren, Essbestecke, Bronzen u. Alpaccawaaren etc. gratis u. franko.

Nr. 2309. Uhrkettenanhänger Altsilber M 2.

Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.

Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens. **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**

Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig**, Ankerschmiedegasse 6, I, **Benno Richter**, Stadtrath in **Thorn.** (212)

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Dittrich-

Pianos

neukreuzs., in stärkst. Eisenkonstrukt. mit unverwüstl. Mechanik. v. höchst. Tonfülle, zu Fabrikpreisen. 15 J. Garantie. Kleinste Raten ohne Aufschlag. Ausw. franco. Probesend. Illustr. Kataloge, Refer. gratis.

A. M. Dittrich, Berlin W., Friedrichstr. 171 L.
Amt I, 4564. Ecke Französischestraße.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 26jähr. prakt. Erfahr. Dr. Mentzel, nicht approbirter Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Ausw brieflich. 3716

Ein Grundstück,

Kl. Mocker mit **Materialwaaren-Geschäft** ist Umzugshalber von sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Zum Abbruch zu verkaufen

sind die Baulichkeiten auf dem Grundstücke **Bromberger Vorstadt 43b**, Kasernenstr. Gefl. Offerten mit Preis-Angebot erbitte **Danzig, Wellengang 4, I. Blaske.**

Kirchliche Nachrichten.

Am 18. Sonntag n. Trinit., 9. Oktober 1898.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die kirchliche Armen-Stiftung.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

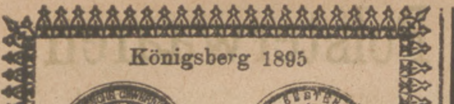
Mädchenschule Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Piasken-Rudnick.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Gemeinde Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Königsberg 1895





Grosse silberne Medaille.
Ziegelei u. Thonwaaren-Fabrik
Antoniewo b. Leibitsch.
Inhaber:
G. Plehwe, Thorn III.
Graudenz 1896



Goldene Medaille.
Fabrik
für
Hintermauerziegel, Vollverblendziegel, Lochverblendziegel, Klinker, Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Formziegel jeder Art. Glasirte Ziegel jeder Art in brauner, grüner, gelber, blauer Farbe, Biberpfannen, Holl. Pfannen, Firstziegel.



Corsets neuester Mode sowie Geradehalter Nähr- und Umstands-Corsets nach sanitären Vorschriften **Neu! Büstenhalter** Corsetschoner empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Strumpf-Fabrik
von
A. Kastner,
THORN, Neustadt, Gerstenstr.
empfiehlt zur Saison
Längen und Strümpfe
in
Wolle, Wigogne und starken Garnen
für den praktischen Hausbedarf.
Bestellungen werden sauber und schnell ausgeführt. 3681

Schadhafte Strümpfe werd. saub. u. billig angestr.

Empfehle mein Lager in:
Damen- u. Herren-Uhren.
Regulateure, Wecker, Wanduhren, Uhrketten, Ringe, Gold u. Silber-Brochen
Werkstatt für sauberste Ausführung v. Reparaturen
Ernst Nasilowski,
Uhrmacher,
Bachestraße 2.

Möbeltransport.
Spedition.
W. Boettcher
Brückenstr. 5.
Prompte Abholung v. Eil- u. Frachtgütern.

Fahrräder
werden sauber emaillirt, auch jede Reparatur daran sachgemäß und billig ausgeführt.
Th. Gesicki, Mechaniker, Thorn, Grabenstr. 14.
Einzige Special-Reparaturwerkstatt Thorn's.

Die Wohnung, II. Etage, 2 Zimmer nach vorn, von sofort zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Breite-Str. 31 **Alfred Abraham** Breite-Str. 31

bekannt billigste Bezugsquelle für nur gute reelle Waaren
in größtem Sortiment.

Alle Artikel der **Besatz-** und **Posamenten-Branche**

Alle Verschnürungs-Artikel, schwarz und farbig.
Soutache Mtr. 2 Pf., **Hohllitze** Mtr. 4, 6, 8 Pf.
Ziehlitze in Wolle und Seide, Saison-Neuheit!
Besätze in Wolle, Seide und Perle, schwarz und farbig, Mtr. von 5 Pf. an.
Fertige Garnituren in Seide und Perlen, Husarengarnituren von 40 Pf. an.
Steter Eingang von Neuheiten.
Besatzrüsche und Garnierrüsche Mtr. 20, 40, 60 Pf.
Neueste Rüschen-Garnierungen in Crêpe-Chiffon, Taffet und Atlas.
Nackenrüschen crême und gelb 25, 40, 50, 60 Pf.
Pelzbesätze, Krimmerbesätze, Schwanbesätze
Plüschrollen in allen Farben Mtr. 12 und 24 Pf.
Federbesätze, gute schwarze Qualität, Mtr. 55 und 80 Pf.
Besatz- u. Garnierstoffe: Atlas, Merveilleux, Moiree-Velours, schot. Seidenstoffe.
Seidenbänder in größtem Farbensortiment.

Strickwolle
Beste Englische und Deutsche Fabrikate.
Richtiges Zollgewicht!
Zollpfund Mk. 1,40, 1,80, 2,10, 2,60, 3,50, 4,50.
Spezialmarken: „Glanzgarn" Pfund 2,60.
„ **Hohenzollern-Wolle, Pfund 2,70 und 4,50.**

Wollene Waaren
Kopftücher 28, 45, 70, 90, 1,20, 1,45. Pf. etc.
Plüschtücher, neueste Farbenstellungen, **2,00,** 2,50, 3,00, 4,00 Mk. etc.
Seidene Theatershawls 1,85, 2,25, 2,75, 3,60, 4,50, 6,00 Mk.
Normal-Herrenhemden, groß und weit, **65** Pf., 85 Pf., 1,00 Mk., 1,40 Mk., 180 Mk. etc.
Damenjacken, halbe Aermel, **40** Pf., ganze Aermel 45 Pf., 70 Pf. etc.
Kindertrikots, gewebt und gestrickt, von **30** Pf. an
Wollene Kinderstrümpfe, Paar **18** Pf., 25 Pf. 30 Pf., 40 Pf., 60 Pf. etc.
Wollene Damenstrümpfe, Paar **50** Pf., 70 Pf., 90 Pf., 1,20 Mk., 1,60 Mk. etc.
Handschuhe, Glacé mit Krimmer und Futter, Paar **95** Pf., Ia. 1,25.
Damen-Oberhemden, modernste Farbenstellungen in guter Winter-Qualität, Mk. **2,80,** 3,40, 4,00, 5,00, 5,50.
Wollene Herrenwesten Mk. **1,50,** 1,90, 2,40, 3,00, 3,50, 4,50. etc.

Rabatt-Sparbücher. **Cravatten. Schirme. Corsets.** Streng feste Preise.

Möbel
K. Schall,
THORN,
verkauft zu aussergewöhnlich bill. Preisen ganze Wohnungs-Einrichtungen, Salons, Wohn-, Herren-, Speise- und Schlafzimmer, einz. Büffets, Tische, Schreibtische, Chaiselongues, Stühle, Trumeaux, Bettstellen, Waschtoiletten etc. etc. Eigene Tischler- und Tapisserie-Werkstatt.

Centralf. Doppelflinten
von 27—300 Mark.
Pürsch- und Scheibenbüchsen
von 30—120 Mark.
Teschings v. 8 Mk., Revolver v. 3,50 Mk. an.
Centralf. Patronen grüne Marke Cal. 16 7,00 Mk.
„ Adler-Marke „ 16 7,50 „
Plastomenit-Patronen zu Fabrikpreisen.
THORN, Gerechtestrasse 6. **G. Peting's Wwe.** THORN, Gerechtestrasse 6.

Sarg-Magazin u. Beerdigungs-Institut
von
Fr. Przybill,
Schillerstrasse 6.
Leibwäsche, Decken, Kissen in grösster Auswahl bei civilen Preisen.



Särge in Metall, Eichen Kiefern in allen Grösseu.
Gleichzeitig übernehme ich alle zur Ausführung des Begräbnisses erforderlichen Besorgungen.

Münchener
Loewenbräu.
Generalvertreter: **Georg Voss**, Thorn.
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 18.

Königsberger Maschinen-Fabrik A.G.
KÖNIGSBERG IN PREUSSEN
Dampfmaschinen, Dampfkessel
Mahl- und Schneidemühlen-Anlagen
Turbinen, Centralheizungen.

Den hochgeehrten Damen von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Mittheilung, dass ich vom 1. d. Mts.
meine Damenschneiderei
an Fräulein **Johanna Rienass** übergeben habe, ich bitte das mir geschenkte Vertrauen auf meine Nachfolgerin zu übertragen.
Emma Krüger, Coppernicusstr. 27.

Vom October d. Js. habe ich die von Fräulein Emma Krüger innegehabte
Damenschneiderei
übernommen. Ich bitte höflichst das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen. Es soll mein Bestreben sein, stets moderne und gutsitzende Arbeiten zu liefern.
Hochachtungsvoll
Johanna Rienass, Coppernicusstr. 21.

Homöopathische Anstalt
Gegründet 1883 Frankfurt a. M. Stiftstrasse 15
Spez. für **Geschlechtskrankheiten** veraltete Harnröhren- und Blasenleiden, Ausflüsse, Syphilis, Quecksilbersiechtum, Hals-, Haut- und Nervenkrankheiten, Kopf- und Knochenschmerzen, Folge jugendl. Verirrung, Schwächezustände, Impotenz etc. mit überraschendem Erfolg.
Neueste Verfahren. — Prospecte etc. 20 Pf.
Auswärts brieflich.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.